

Rückkehr zum Spitzenfußball in Leipzig mit RB

Am 16. 5. 2016 feierten 20.000 Fußball-Anhänger aus Leipzig und Umgebung auf dem Marktplatz den Aufstieg von RasenBallSport Leipzig (RB) in die 1. Fußball-Bundesliga. Der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) hatte mit der Stadtverwaltung und der Vereinsführung ein dreistündiges Programm professionell vorbereitet und live im Fernsehen übertragen. Leipzig spielt also ab 2016/17 im Chor der 18 deutschen Spitzen-Fußball-Profi-Vereine mit. Große Teile der Bevölkerung haben diesen Tag des Aufstiegs herbeigesehnt und seit 2 bis 3 Jahren eine Euphorie um RB Leipzig entfacht. Wie kam es dazu? Was sind die Gründe? Kurzer Rückblick:

Leipzig hat eine variantenreiche Fußball-Geschichte: 1900 Gründung des DFB in dieser Stadt, VfB Leipzig war 1903 der erste deutsche Fußball-Meister. Bis Ende des 2. Weltkrieges zeigte der VfB und andere Vereine guten Fußball. Mit der Gründung der DDR 1949 begann eine neue Ära des Fußball-Sports in der Stadt unter den Bedingungen der Sportorganisation der DDR. Das Niveau in der DDR-Fußball-Oberliga konnte von Leipziger Mannschaften entscheidend mitbestimmt werden: So von „Rotation“ Leipzig, SC Leipzig, „Chemie“ Leipzig und ab Mitte der 60er Jahre besonders SC „Lok“ Leipzig. „Lok“ gehörte zu den erfolgreichsten Mannschaften der DDR-Oberliga, wurde dreimal FDGB-Pokalsieger, spielte 77 Mal im internationalen Europapokal und erreichte 1987 das Endspiel gegen Ajax Amsterdam. Ab 1964/65 war der „große“ Rivale von „Lok“ in der Stadt die BSG „Chemie“ Leipzig. Sportpolitische Entscheidungen 1964 zur Leistungssteigerung im Fußball der DDR führten auch in Leipzig dazu, „Lok“ Leipzig als Fußball-Schwerpunkt des Bezirkes besonders zu fördern. Dadurch fühlten sich Verantwortliche und Fans von „Chemie“ benachteiligt, es entstand ein gespanntes, z. T. auch feindseliges Verhältnis zu dem Club aus Probstheida. Die Spiele zwischen beiden Mannschaften waren trotzdem Höhepunkte im Fußball-Geschehen der Stadt, die oftmals vor 100.000 Zuschauern im Zentralstadion ausgetragen wurden. In diesem Stadion spielte auch die Fußball-Nationalmannschaft der DDR mehrfach erfolgreich gegen internationale Spitzenmannschaften. Die am Fußball begeisterte Bevölkerung Leipzigs konnte sich ca. 30 Jahre lang an niveaувollen und spannenden Spielen erfreuen.

Diese Situation veränderte sich 1990 nach dem Anschluss der DDR an die BRD und der Übernahme der Strukturen des westdeutschen Fußball-Bundes (DFB) negativ für die Fußballanhänger Leipzigs. Die Vorstände von „Lok“ und „Chemie“

Leipzig wurden aufgelöst, mit neuen Personen besetzt. „Lok“ nahm wieder den Namen VfB an, „Chemie“ fusionierte mit Chemie Böhlen und nannte sich nun „Sachsen“ Leipzig. „Lok“ wurde in die 2. Fußball-Bundesliga eingegliedert, schaffte 1992/93 den Aufstieg in die 1. Fußball-Bundesliga, stieg aber im gleichen Jahr wieder ab. Ständige Wechsel in der Vereinsspitze mit z. T. zwiespältigen Personen, kostenintensive Trainerwechsel und der „Einkauf“ von Spielern mit zu hohen finanziellen Vergütungen führten zu 19 Mio. Schulden und zur Insolvenz. Die Gläubigerversammlung löste den VfB Leipzig auf, es kam 2004 zu einer Neugründung von „Lok“ mit dem Beginn des Spielbetriebes in der untersten 3. Kreisklasse. Es gelang über die jeweiligen höheren Spielklassen 2016 der Sprung in die Regionalliga Nordost.

Personelle und finanzielle Probleme, ähnlich wie beim VfB, führten auch bei „Sachsen“ Leipzig zu Insolvenzen, zu Zerwürfnissen in den Leitungsgremien und letztlich zur Abspaltung eines Teils von Spielern, Trainern sowie Verantwortlichen und zur Neugründung 1997 von „Chemie“ Leipzig. Zur Zeit spielt die Mannschaft in der Sachsenliga. Der verbliebene Rest von „Sachsen“ Leipzig war dritt- und fünftklassig im Spielbetrieb, 2011 wurde der Verein nach weiteren Insolvenzen aus dem Vereinsregister gelöscht. Mehrere Versuche scheiterten, aus den verbliebenen Vereinen die Kräfte zu bündeln und einen gemeinsamen Profi-Fußball-Verein für die Stadt perspektivisch aufzubauen. So aber blieb die ehemalige Fußball-Hochburg Leipzig zunächst in der Versenkung verschwunden, im Zentralstadion fanden keine Spiele mehr statt, es war dem Verfall preisgegeben.

In den Medien wurde diskutiert: Was wird aus dem legendären Zentralstadion der 100.000 (1956 zum 2. Deutschen Turn-und Sportfest eingeweiht), in dem bis 1989 weitere sechs Turn-und Sportfeste der DDR, bedeutende Fußballspiele der DDR-Oberliga, Länderspiele und mehrere internationale Leichtathletik-Wettkämpfe stattfanden, geschehen? Das Leipziger Stadtparlament entschied 2000 den Umbau des Stadions. Ein Investor wurde gesucht und gefunden. Michael Kölmel, bekannt als bedeutender Unternehmer der Filmbranche, des Filmverleihs und der Sportwelt-Beteiligungs GmbH, der schon andere deutsche Fußball-Vereine finanziell unterstützte, bekam den Zuschlag, nachdem er nach seinen Aussagen 30 Mio. Eigenkapital hinterlegt hatte. Es entstand ein Neubau als Fußball-Stadion für 43.000 Zuschauer, das den modernen Anforderungen und den Festlegungen für Profi-Fußball-Spiele entspricht. Der Erdwall wurde nicht abgetragen, es entstand eine

architektonisch sinnvolle Lösung, die auch noch an das Zentral-Stadion erinnert. Das neue Stadion wurde praktisch in den Erdwall hineingestellt, eingebettet. An den Kosten von ca. 115 Mio. Euro beteiligten sich der Bund und die Stadt Leipzig, den Hauptteil finanzierte Michael Kölmel nach Presseberichten. Eingeweiht wurde es 2004 mit dem Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Kamerun, es war auch für fünf Spiele die Spielstätte zur Fußball-WM 2006 in Deutschland. Leipzig hatte somit ein modernes Stadion, ein begeisterungsfähiges Publikum, bekannt aus der Vergangenheit, aber keine Spitzen-Fußball-Mannschaft.

Zu diesem Zeitpunkt zeigte der Österreicher Dietrich Mateschitz, Gründer und Besitzer des Getränkeunternehmens Energy-Drinks „Red Bull“, starkes Interesse, sich auch im deutschen Fußball zu engagieren und als Investor in Leipzig tätig zu werden. Das deckte sich mit dem Bestreben von Kölmel, sein Stadion langfristig mit Spitzenfußball gewinnbringend zu vermarkten. Er bot „Sachsen“, VfB bzw. „Lok“ Leipzig die Unterstützung durch Red Bull an. Diese Vereine lehnten ab, eine Namensumbenennung und veränderte Clubfarben seien nicht möglich und den Fans nicht zuzumuten. Eine wohl einmalige Chance wurde vertan. Die Suche nach einer Lösung ging weiter. So kam es zu der Anwendung einer Spielrechtsübertragung von Vereinen. Mit der Vereinsführung von SSV Markranstädt (kleines Städtchen, nur 3 km am Westrand von Leipzig gelegen) wurde man einig, dass die 1. Mannschaft von SSV Markranstädt ihr Startrecht in der Oberliga Sachsen für das Spieljahr 2009/10 an Red Bull abtritt und die Heimspiele im „Stadion Am Bad“ in Markranstädt stattfinden. Im März 2009 erfolgte dann die Vereinsgründung mit dem Namen „RasenBallSport“ Leipzig, kurz RB Leipzig mit den Trikot-Farben „weiß-rot“. Die Mannschaft wurde mit zahlreichen Spielern neu zusammengestellt, einige aus dem bisherigen Kollektiv von SSV gehörten weiter dazu. Tino Vogel (Sohn des bekannten Fußball-Nationalspielers der DDR, Eberhard Vogel), der bisherige Trainer der Oberligamannschaft von Markranstädt, erhielt das Vertrauen, auch die Mannschaft von RB Leipzig zu trainieren. Am 31. 7. 2009 trat die Mannschaft von RB Leipzig das erste Mal in einem Freundschaftsspiel im „Stadion am Bad“ vor vollen Zuschauerrängen an. Mit zahlreichen Werbefahrzeugen und Managern war das Red- Bull-Unternehmen im Stadion präsent und unterstrich damit bereits sein Ziel, sich in Leipzig und Umgebung langfristig über den Fußball einzubringen und für ihr Getränk zu werben. Zwei Jahre später war von Mateschitz zu lesen, dass er RB

Leipzig zu seinem Schlüsselprojekt im Fußball erklärt und nicht die schon unterstützte Mannschaft von Red Bull Salzburg.

Tino Vogel wurde mit seiner Mannschaft im Spieljahr 2009/2010 auf Anhieb Meister der Oberliga und stieg in die Regionalliga Nordost auf. In diesem Jahr entstand am Cotta-Weg in Leipzig ein Trainingsgelände (Trainingszentrum) mit mehreren Rasen-Plätzen, auch für Flutlichtbedingungen (13.500 qm Gesamtfläche), und es begann der Bau eines Gebäudekomplexes, die Red Bull-Akademie, zum ganztägigen Training, zur medizinischen Versorgung und professionellen Betreuung der Männermannschaften, aller Nachwuchsmannschaften, die schrittweise für alle Altersklassen gebildet wurden, dazu eine 800 qm Sporthalle und 50 Internatsplätze. Die Fertigstellung und schrittweise vollständige Nutzung der Anlage erfolgte 2014/15. Dafür investierte nach offiziellen Verlautbarungen das Red-Bull-Unternehmen nochmals 30 Mio. Euro. „Wir sind gekommen, um zu bleiben“, war der Spruch zu Beginn des Einstiegs in Leipzig, der damit Realität wurde. RB Leipzig war damit nicht mehr abhängig von Unterstützungen anderer Vereine.

Nach dem Aufstieg von RB in die Regionalliga wurde der SSV Markranstädt das Startrecht für die Oberliga Sachsen wieder übertragen und RB absolvierte nun seine Heimspiele im neuen Zentralstadion, das am 1. 12. 2010 in „Red-Bull-Arena“ umbenannt wurde. Der erneute Aufstieg in die 3. Fußball-Bundesliga wurde trotz personeller Verstärkung und mit neuem Trainer (Tino Vogel wurde Trainer der 2. Mannschaft) auf Anhieb nicht geschafft. Noch zwei weitere Jahre musste in der Regionalliga Nordost gespielt werden, bis der Aufstieg in die 3. Bundesliga nach zwei Entscheidungsspielen gegen „Sportfreunde Lotte“ in der Spielzeit 2012/13 gelang. Im Spieljahr 2013/14 in der 3. Liga erkämpfte eine spielerisch gefestigte Mannschaft den sofortigen Aufstieg in die 2. Fußball-Bundesliga. Unmittelbar auch den Sprung in die 1. Liga zu vollziehen, wurde nicht erreicht. Ein weiteres Jahr 2. Liga 2014/15 stand bevor. Um die sportliche Leistungssteigerung noch schneller weiter voranzubringen, wurde 2012 Ralf Rangnick als Sportdirektor vom Red Bull-Chef Mateschitz verpflichtet. Er hatte seine Befähigung (sportpädagogisch und trainingsmethodisch) als Fußball-Trainer mit dem Aufstieg von Ulm und Hoffenheim von der 4. Liga in die 1. Bundesliga bereits nachgewiesen und auch bei anderen Erstliga-Clubs als Trainer gearbeitet. Als man für das weitere Spieljahr in der 2. Liga 2015/16 keinen geeigneten Trainer für RB verpflichten konnte, der mit der Mannschaft den erstrebten letzten Schritt, in die 1. Fußball-Bundesliga nun unbedingt aufzusteigen, übernahm

der Sportdirektor Rangnick selbst auch die Funktion als Trainer. Die Mannschaft überzeugte zwei Drittel der Punktspiele lang mit ihrer Spielweise in Abwehr und Angriff und eroberte die Tabellenspitze. Doch 5 bis 6 Spiele vor dem Ende des Spieljahres schien der Aufstieg nach mehreren Niederlagen nochmals in Gefahr zu geraten. Aber auch die Mitkonkurrenten zeigten Schwächen, verloren Spiele. So gelang RB am vorletzten Spieltag am 8. 5. 2016 der Aufstieg in die 1. Fußball-Bundesliga mit 2 : 0 gegen Karlsruhe vor 43.000 Zuschauern in der ausverkauften Red- Bull-Arena.

Während der Spieljahre in der Regionalliga, der 3. und 2. Liga nahm die Anzahl der Zuschauer stetig zu. Schon zu den Spielen in der Regionalliga kamen im Durchschnitt bis zu 10.000, das steigerte sich nach jedem Aufstieg bis zu 30.000. RB Leipzig wurde von der Bevölkerung angenommen, man identifiziert sich mit diesem Verein. Verschiedene Fangruppen entstanden und bildeten bald einen unüberhörbaren Block im Stadion. „Lok“ und „Chemie“ Leipzig spielte nicht mehr - wie in früheren Jahren - eine entscheidende Rolle, wurde nur noch von den engsten Fans die Treue gehalten. Leipzig war mit dem Verein „RasenBallsport“ wieder aus der Versenkung im Fußball aufgetaucht, für die Fußball-Anhänger war ein Traum in Erfüllung gegangen. Holger Nussbaum, der Präsident von SSV Markranstädt, der den Beginn des Weges von RB mit der Spielrechtsübertragung entscheidend ebnete und mitbestimmte, sagte nach dem Erreichen des Ziels 1. Bundesliga: „Wir haben alles richtig gemacht. Am Ende war alles für alle gut. Eine Win-Win-Situation.“

Schon die Gründung von RB Leipzig im Jahr 2009, die durch die Finanzierung mit Millionenbeträgen des österreichischen Getränkeherstellers Red Bull und seines Besitzers Mateschitz ermöglicht wurde, ist von einem Teil etablierter deutscher Profi-Fußball-Vereine sehr distanziert, z. T. auch ablehnend wahrgenommen worden. Im weiteren Verlauf der positiven sportlichen Entwicklung gab es z. T. gehässige Meinungsäußerungen auch von einigen bekannten Fußball-Funktionären und Trainern, die das Konstrukt RB Leipzig nicht den Statuten des DFB gerecht ansahen. Dieser Verein wäre nicht aus einer Tradition heraus entstanden und hätte somit keine Berechtigung. Auch für bestimmte Fußball-Anhänger in Ost und West ist RB Leipzig der Inbegriff des einflussreichen Kommerz im Sport, den man eigentlich ablehnen müsste, sie reduzieren den Verein aber nur auf den Sponsor. Das ist m. E. eine einseitige Sichtweise und z. T. auch dem Neid geschuldet, weil manch anderem Verein ein solcher Geldgeber nicht zur Verfügung steht. Diese Personengruppen

entwickelten auch Feindbilder, die die Spieler von RB verschiedentlich bei Auswärtsspielen zu spüren bekamen. Die negative Beurteilung der Entstehung von RB Leipzig hat aber im letzten Jahr wesentlich nachgelassen, weil man zu der Überzeugung kommt, dass Spitzen-Profi-Fußball unter kapitalistischen Bedingungen, wie in leistungsstarken Fußball-Nationen ebenfalls, ob das dem Einzelnen gefällt oder nicht, nur mit viel Geld möglich gemacht werden kann. Es besteht für mich kein Unterschied, ob ein ausländisches Unternehmen z. B. deutsche Produktionsstätten, Immobilien, ganze Stadtteile, Wälder, Straßen, Autobahnen usw. aufkauft, dafür oft Milliarden bezahlt, oder die Entstehung eines Fußball-Vereins mit Millionen von einem Ausländer gesponsert wird, der auch gleichzeitig dann seine Produkte auf diese Weise mit vermarktet. Besonders nach dem Aufstieg von RB in die erste Reihe des deutschen Fußball-Sports ist von Funktionären und Trainern mehrerer Vereine geäußert worden, dass RB Leipzig eine Bereicherung der 1. Fußball-Bundesliga darstellen wird und besonders in Leipzig wieder an die Fußball-Traditionen der 60er bis 80er Jahre in der DDR in gewisser Weise angeknüpft werden kann. Gleichzeitig brachte der Profi-Fußball mit RB ein Millionengeschäft in die Stadt und schaffte viele, nicht zu beziffernde neue Arbeitsplätze.

Die Red- Bull-Zentrale in Österreich und die von ihr eingesetzten Führungskräfte sind von Anfang an davon ausgegangen, dass - neben den Geldquellen - erfolgreicher Fußball auch im internationalen Vergleich nur mit hochprofessionellen Strukturen und ebensolchen materiellen Bedingungen gesichert werden kann (siehe Bau des Trainingszentrums), um die „große Fußball-Welt“ wieder nach Leipzig zu bringen. Ebenso entscheidend war die personelle Ausstattung des Vereins auf allen Ebenen der Tätigkeiten mit erfahrenen Personen im Profi-Fußball und in der Anwendung marktwirtschaftlicher Mechanismen. In den 7 Jahren der Existenz des Vereins in Leipzig gab es deshalb auch eine große Fluktuation der Führungskräfte und der Trainer (6 Trainer z. B. bis zum Aufstieg in Liga Eins). Ständig wurde das Personal den neuen Anforderungen angepasst und zahlenmäßig vergrößert. Die Verantwortlichen für PR haben besonders in den letzten 2 Jahren bedeutende Initiativen entwickelt und mit der regionalen Presse echte Verbündete gefunden, zu denen vor allem der Chefreporter der Leipziger Volkszeitung (LVZ), Guido Schäfer, gehört. Ebenso wichtig, wenn nicht noch entscheidender, war die Veränderung des Spieler-Kaders mit der vertraglichen Bindung von neuen Spielern, um das nächst höhere Ziel zu erreichen. Das war ein ständiger Prozess der Entpflichtung und

Neuverpflichtung. Daran sind Spieler im Profi-Bereich gewöhnt. Mit der Anstellung von Ralf Rangnick als Sportdirektor wurde bis zur Gegenwart ein zu begrüßendes Ziel in die Tat umgesetzt, indem nur relativ junge, entwicklungsfähige Spieler vertraglich gebunden worden sind, in der Regel nicht älter als 22 Jahre. Rangnick setzt auf Langfristigkeit, nicht mit gestandenen, älteren Profis den schnellen Erfolg zu suchen. Großen Wert legte der Sportdirektor auch auf die Entwicklung des Kinder- und Jugendbereiches mit qualifizierten, erfahrenen Trainern für jede Alterstufe bis zu den U-Mannschaften. RB ist für die am Fußball begeisterte Sportjugend Leipzigs eine erste Adresse geworden und hat keine Sorgen mit Bewerbungen zur Aufnahme in die entsprechenden Mannschaften. Die Trainer halten auch Kontakt mit den Schulen und erkundigen sich nach schulischen Leistungen ihrer Spieler sowie über das Verhalten außerhalb der Schule. Es sind Beispiele bekannt, wenn den allgemein üblichen Normen von schulischen Leistungen und Verhaltensweisen nicht entsprochen wird, dann mussten diese Spieler den Verein auch wieder verlassen. Man setzt auf eine ganzheitliche Entwicklung der Fußball-Spieler aller Altersklassen, die schulische und berufliche Ausbildung und erzieherische Einflussnahme einschließt. Der Verein RB betreibt auch soziales Engagement und unterstützt z. B. Leipziger Schulen personell und finanziell bei der Organisation von Fußball-Turnieren. In den Vereinsmagazinen von RB wird Leipzig als erfolgreiche Sportstadt zu DDR-Zeiten bezeichnet und nennt - stellvertretend neben den Fußball-Mannschaften - die abgewickelte Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK) und den SC DHfK.

Leipzig sehnte sich nach Jahren wieder nach Spitzen-Fußball und hat ihn bekommen. Für die Gründung und Spielberechtigung von RB Leipzig hat der DFB wahrscheinlich auch einige vertretbare Kompromisse zu Gunsten des Fußball-Sports in den neuen Bundesländern gemacht. RB Leipzig ist seit 7 Jahren ein neuer Verein in der Stadt, der wegen seiner etwas eigenmächtigen Vereinsführung polarisiert und gleichzeitig deutschlandweites Interesse erzeugt. Auf ihre Leistungen nun in der 1. deutschen Fußball-Bundesliga sind wir gespannt.

